



GWH-Info Nr. 70

April 2025



Luftaufnahme von der Fassfabrik, die in nationalsozialistischer Zeit auch Gegenstand der Beobachtung durch den Sicherheitsdienst der SS war, vor dem Brand 1962

GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.

Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026

www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de

Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka

IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt, die Fassfabrik in Hachenburg sorgte beachtliche Zeit als Treffpunkt der rechten Szene für erhebliches Aufsehen. Die Geschichte der Fassfabrik wird hier bis in die nationalsozialistische Zeit hinein beleuchtet. 1962 soll es einen Grossbrand in der Fassfabrik gegeben haben. Genauere Informationen hierzu konnten bisher nicht ermittelt werden.

In dieser GWH-Info beginnen wir mit einer Aufsatzserie mit dem Titel „Auf den Spuren des Reichsarbeitsdienstes in Hachenburg“. Über viele Jahre hinweg haben wir Material gesammelt, was nur sehr schwer zu finden war. Im Stadtarchiv Hachenburg gibt es nur einen Eintrag zum Einsatz des Freiwilligen Arbeitsdienstes beim Schwimmbadbau in einem Stadtratsprotokoll. Es sind nach Auskunft des Stadtarchivars Dr. Jens Friedhoff keine weiteren Unterlagen vorhanden. In den letzten Kriegstagen, bevor die amerikanischen Truppen Hachenburg erreichten, dürften viele Akten verbrannt oder auf andere Art und Weise vernichtet worden sein, wie auch z.B. in Westerburg, wie uns Dieter Kaiser von der dortigen Geschichtsgruppe berichtete. Es galt, bestimmte Ereignisse zu vertuschen, und etliche Parteigenossen hatten ein großes Interesse daran, ihren Namen aus den Akten verschwinden zu lassen. Die nationalsozialistische Zeit ist jedoch Teil unserer Geschichte und dazu gehört auch der Freiwillige Arbeitsdienst und der spätere Reichsarbeitsdienst. Wichtig ist, dass das Wissen über Nazi-Strategien, Nazi-Machenschaften und Nazi-Verbrechen nicht verloren geht und dokumentiert wird. Die Zahl der Zeitzeugen wird permanent geringer und nach wie vor werden alte Dokumente und Fotos entsorgt. Bestandteil der nationalsozialistischen Strategie war die Ausgrenzung von Andersdenkenden, von „lebensunwerten Elementen“, von Menschen, die nicht zum rassistischen Bild passten wie insbesondere die Sinti und Roma und vor allem die Juden, was zu einem unsäglichen Holocaust führte. Heute stellen Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit wieder ein zunehmendes Problem dar. Daher ist es notwendig, sich für ein friedliches Miteinander und Toleranz einzusetzen.

Weiterhin berichten wir über einige historische Ereignisse mit Bezug zu Hachenburg, die sich vor 80 Jahren bis zum Kriegsende am 8. Mai 1945 ereigneten: „Erinnern für die Zukunft“. Themen sind Auschwitz, Bomben auf Hachenburg, Hadamar und Bergen-Belsen.

Am 23. Mai 2025 findet unsere diesjährige Jahreshauptversammlung im Vogtshof statt. Wie üblich, beginnt diese Veranstaltung mit einem Vortrag. Jürgen Schütz und Jean Noël Charon aus Altenkirchen werden über „Die französischen Revolutionskriege und der Westerwald“ vortragen. Anschließend findet dann die GWH-Jahreshauptversammlung statt. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme.

Der Vorstand

25. April 2025

Die Fassfabrik - einst Objekt der Beobachtung durch den Sicherheitsdienst der SS



Anzeige der Fa. Gustav Berger & Cie. von 1916

Am 5. Februar 1916 gab es einen Bericht im Hachenburger Tageblatt zur Eröffnung der während der Kriegszeit am Bahnhof errichteten Holzwarenfabrik, einer Zweigniederlassung der Firma Gustav Berger & Cie. in Erndtebrück, die dort Schuhleisten herstellte. Wie dem Zeitungsartikel zu entnehmen ist, wurden in

Hachenburg „ausnahmslos Faßdauben für Margarine fässer aus Buchenholz“ hergestellt. Als Dauben bezeichnet man die Längshölzer in der Herstellung von Holzfässern, Bottichen, Bütten und Eimern. Dauben werden vom Daubenhauer hergestellt und anschließend vom Küfer (auch als Böttcher, Fassbinder oder Schächler bezeichnet) zusammengesetzt. Dauben werden nicht gesägt, sondern

Hachenburg, 5. Febr. 1916. Die während der Kriegszeit hier am Bahnhof errichtete Holzwarenfabrik, eine Zweigniederlassung der Firma Gustav Berger & Cie. in Erndtebrück, konnte gestern den Betrieb eröffnen. Aus diesem Anlaß waren die umfangreichen Fabrikgebäude reich mit Fahnen geschmückt. Zur Betriebseröffnung hatten sich verschiedene Gäste aus der Bürgerschaft, Herr Bürgermeister Steinhaus als Vertreter der Stadt, eingefunden, um diesem für die weitere Entwicklung Hachenburgs hochbedeutsamen Akte beizuwohnen. In schlichter Weise wurde die Fabrik ihrer Bestimmung übergeben. Eine offizielle Festfeier soll heute in acht Tagen stattfinden, und werden wir in dem Berichte über dieselbe die große Bedeutung dieses industriellen Wertes für unsere Stadt eingehend würdigen. Wir wünschen dem Unternehmen, das ausnahmslos Faßdauben für Margarinefässer aus Buchenholz, von dem ja unsere Gegend überreiche Vorräte hat, eine gedeihliche Entwicklung zum Segen allerseits. Der Betrieb ist vorerst mit etwa 20 Arbeitern eröffnet worden, die Zahl der Beschäftigten soll aber nach und nach auf 300 erhöht werden, so daß sich für unsere werktätige Bevölkerung gute Aussicht für lohnende Beschäftigung bietet.

entlang der natürlichen Fasern des Holzes gespalten. Anschließend müssen sie lange Zeit trocknen. Bei der Fassherstellung werden sie im Dampfbiegeverfahren in eine gewölbte Form gebracht und mit Reifen aus Eisen oder Stahl zusammengehalten.

Neben der Fassfabrik entstand 1919 ein weiterer Holzbetrieb. Die Firma Hermann Schumacher, 1919 gegründet, errichtete 1924 auf eigenem Grundstück am Bahnhof Hachenburg ein gro-



Luftaufnahme von 1957



ßes Lager für den Handel mit Schnitthölzern unterschiedlichster Art. In einer Sonderausgabe der Westerwälder Zeitung von 1928 wird die Firma von Hermann Schumacher als Holzgroßhandlung mit dem größten Schittholzlager des Oberwesterwaldes bezeichnet.

Hermann Schumacher hat Anfang der 1930er Jahre die Faßfabrik von der Fa. Gustav Berger & Cie gekauft, zu der es 1931 im Einwohnerbuch noch einen Eintrag gab.

Während der Zeit des Nationalsozialismus war es eines der Aufgaben des Sicherheitsdienstes (SD) der SS, Rüstungs-relevante Firmen zu beobachten und zu überwachen. Aus dem Jahr 1938 sind SD-Berichte im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt (Bestand G 12 B, Nachweis 73) über folgende Hachenburg-Firmen erhalten: Gebr. Dewald, Gustav Genschow & Co, Hrudy & Co, Gebr. Schneider und Westerwälder Fassfabrik. Im Folgenden wird auf den Bericht zur Fassfabrik in Hachenburg näher eingegangen.

Als Name des Betriebsführers ist Hermann Schumacher angegeben. Als Art der Produktion werden „Butterfässer und sonstige Packfässer“ aufgeführt. Die Gefolgschaftsstärke betrug 82 Personen.

Hermann Schumacher



Sicherheitsdienst RFS
Außenstelle Limburg
Fragebogen.
N. 3
Streng vertraulich

Name des Betriebs: **Westerwälder Fassfabrik in Hachenburg**
 Name des Betriebsführers: **Hermann Schumacher**
 Art der Produktion: **Butterfässer und sonstige Packfässer**
 Gefolgschaftsstärke: **82**
 Vor- u. Name des Werklufschutzeleiters: **Heinrich Flenner**
 Geburtsdatum u. Ort: **30.4.82 zu Brunsbüttel** Religion: **evgl.**
 Wohnort (genau): **Hachenburg, Hinterstrasse.**
 Stellung im Betrieb: **Meister**
 Mitglied der NSDAP oder der Verbände: **nein**
 Militärische Verhältnisse:
 Beurteilung in politischer u. charakterlicher Beziehung: **wird politisch gut beurteilt. Leider näheres nicht bekannt.**
 Beurteilung in Bezug auf seine Tätigkeit als Werklufschutzeleiter:
 (Angabe über fachliche Ausbildung, wie ist das Verhältnis zum Betriebsführer)

Neben dem Betriebsführer war offenbar auch der Leiter für den Werklufschutz von Bedeutung: Heinrich Flenner. Von ihm sind Geburtsdatum, Geburtsort und Konfession sowie seine Stellung im Betrieb angegeben: Meister. Besonders wichtig war natürlich, ob er der NSDAP oder nationalsozialistischen Verbänden angehörte. Hier steht die Angabe „nein“. Zur Beurteilung in politischer und charakterlicher Beziehung ist vermerkt: „Wird politisch gut beurteilt. Leider näheres nicht bekannt.“ Auf einem weiteren Blatt ist zum selben Thema angegeben: „Politisch ist der Mann zuverlässig, und was Charakter anbelangt, etwas lügenhaft.“ Dies stellt die Wahrnehmung eines Nationalsozialisten dar und man kann sich vorstellen, dass Heinrich Flenner als Nicht-Parteimitglied gegenüber Parteigenossen bestimmte Sachverhalte nicht immer in deren Sinne dargestellt hat.

Weiterhin ist auf der SD-Akte vermerkt: „Der Werklufschutzführer eignet sich für den Posten und hat Fähigkeit dazu. Der Betriebsführer hat jedoch gar kein Verständnis für die Belange des Werklufschutzes, da dies eben Geld kostet. Bei solchen Anlässen schützt er immer Geldknappheit vor. Das einzige, was in Bezug auf Werklufschutz getan wurde, war die Verdunkelung der Fabrik bei einer gelegentlichen Luftschutzübung des RLB. Der Werklufschutz im Betrieb besteht nur dem Namen nach.“

**Heinrich Flenner
(1882-1962)**



Fragebogen für Werklufschutz.

1. Name des Betriebs: **Westerwälder Fassfabrik in Hachenburg**
 2. Name des Betriebsführers: **Hermann Schumacher**
 3. Art der Produktion: **Butterfässer und sonstige Packfässer**
 4. Gefolgschaftsstärke: **82**
 5. Vor- u. Name des Werklufschutzeleiters: **Heinrich Flenner**
 6. Geburtsdatum u. Ort: **30.4.82 zu Brunsbüttel** Religion: **evgl.**
 7. Wohnort (genau): **Hachenburg, Hinterstrasse.**
 8. Stellung im Betrieb: **Meister**
 9. Mitglied der NSDAP oder der Verbände: **nein**
 10. Militärische Verhältnisse: **56 Jahre (Landsturm)**
 11. Beurteilung in politischer u. charakterlicher Beziehung: **wird politisch gut beurteilt. Leider näheres nicht bekannt.**
 12. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**
 13. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**
 14. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**
 15. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**
 16. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**
 17. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**
 18. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**
 19. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**
 20. Wieviel Prozent der Gesamtbelegschaft nimmt in den Luftschutzübungen untergebracht werden? **100%**

Auf den Spuren des Reichsarbeitsdienstes in Hachenburg (1)

Im Jahre 1929 trat Konstantin Hierl (1875-1955) in die NSDAP ein. Er war von 1929 bis 1932 Reichsorganisationsleiter II der NSDAP. Von 1931 bis 1935 war er Leiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes, zunächst unter der Leitung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Nach der Machtergreifung wurde er im März 1933 zum Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium und ein Jahr später zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt. Als am 26. Juni 1935 die Arbeitsdienstpflicht eingeführt wurde, übernahm Hierl als Reichsarbeitsführer die Leitung des Reichsarbeitsdienstes (RAD), die bis zum Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in seiner Hand lag. Hierl wurde 1948 im Entnazifizierungsverfahren als Hauptschuldiger zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt. Der Reichsarbeitsdienst wurde mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 2 (Auflösung und Liquidierung der Naziorganisationen) am 10. Oktober 1945 verboten und aufgelöst, sein Vermögen beschlagnahmt.

Auch in Hachenburg war eine Abteilung des Freiwilligen Arbeitsdienstes bzw. des ab 1935 so genannten Reichsarbeitsdienstes (RAD) stationiert. In der 700-seitigen „Geschichte der Stadt Hachenburg“ von dem früheren Stadtarchivar Dr. Stefan



Grathoff steht zu diesem Thema Folgendes:

„Seite 472:

Vor dem 2. Weltkrieg und während der ersten Kriegsjahre war das Schloss als Arbeitsdienstunterkunft genutzt worden.

Seite 542:

Im Jahr 1934 errichtet man in Hachenburg unter Mitwirkung des Reichsarbeitsdienstes ein neues Freibad.“

Die GeschichtsWerkstatt Hachenburg hat auch zu diesem Thema seit ihrer Gründung 2008 Informationen und Material gesammelt, auf dem diese Aufsatzserie beruht.

Einer der ersten Berichte in der Westerwälder Zeitung stammt vom 20. Dezember 1932:

„Weihnachtsfeier beim freiwilligen Arbeitsdienst Hachenburg“.

Er beginnt wie folgt: *„Schnell ist der*

freiwillige Arbeitsdienst in unserer Stadt zu allgemeiner Beliebtheit gelangt, und die Menschen schaffensfroher Jugend haben am Orte in kurzer Zeit freundliche Aufnahme und Sympathie gefunden. Dafür sprach der gute Besuch, den die Weihnachtsfeier des Arbeitsdienstes am vergangenen Samstag abend in den Räumen des Hotels Westend aufzuweisen hatte. Groß war die Zahl derer, die der Einladung gefolgt, darunter die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit, Angehörige der freien Berufe, Vertreter von Handel und Gewerbe, Damen des Königin Luise Bundes, Mitglieder des Stahlhelms. Ferner konnte man Angehörige der Wehrsportvereinigung Organisation Stülpnagel beobachten.“

Die Arbeitsdienstabteilung in Hachenburg war also schon 1932 entstanden. Die Einrichtung eines Freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD) hatte seinen Ursprung in der Weltwirtschaftskrise jener Zeit. Er war ein 1931 eingeführtes öffentlich gefördertes Beschäftigungsprogramm der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung der Weimarer Republik. Junge, arbeitslose Menschen sollten sich freiwillig in einem Arbeitslager zusammenfinden, um von hier aus für eine befristete Zeit einer Tätigkeit nachzugehen, die für die Allgemeinheit einen Nutzen stiftete und andererseits den Betroffenen das Gefühl gab, gebraucht zu werden.

In dem Zeitungsbericht wird weiter ausgeführt, dass die Stadtkapelle Hachenburg zum Auftakt der Veranstaltung spielte und anschließend Lagerleiter Manderbach die Begrüßungsworte sprach. Nach weiteren Musikstücken hielt dann Stahlhelmkamerad Jürgens eine *„gehaltvolle und an die Herzen gehende Ansprache.“* Der nächste Redner, Studienrat Dr. Lohmann aus Betzdorf, führte u.a. aus: *„Er (der Arbeitsdienst) wirkt nicht*

Weihnachtsfeier beim freiwilligen Arbeitsdienst Hachenburg

Hachenburg. Schnell ist der freiwillige Arbeitsdienst in unserer Stadt zu allgemeiner Beliebtheit gelangt, und die Menschen schaffensfroher Jugend haben am Orte in kurzer Zeit freundliche Aufnahme und Sympathie gefunden. Dafür sprach der gute Besuch, den die Weihnachtsfeier des Arbeitsdienstes am vergangenen Samstag abend in den Räumen des Hotels Westend aufzuweisen hatte. Groß war die Zahl derer, die der Einladung gefolgt, darunter die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit, Angehörige der freien Berufe, Vertreter von Handel und Gewerbe, Damen des Königin Luise Bundes, Mitglieder des Stahlhelms. Ferner konnte man Angehörige der Wehrsportvereinigung Organisation Stülpnagel beobachten. Die freiwilligen Arbeitsdienstler in ihrer einheitlichen Kleidung gaben dem äußeren Bild der Veranstaltung das Gepräge. Tannengrün und ein geschmückter Weihnachtsbaum waren Symbol des Abends.

Weihnachtsmusik der Stadtkapelle Hachenburg als Auftakt der Programmfolge. Herzliche Begrüßungsworte richtete dann Lagerleiter Direktor Manderbach an Gäste und Arbeitsdienstler, deutete den Inhalt des Abends und sprach die Hoffnung auf ein druckvolles Feiern aus. Weiteren Musikstücken folgte eine gehaltvolle und an die Herzen appellierenden Ansprache von Stahlhelmkamerad Jürgens. ...

Marchmusik und ein Potpourri deutscher Weihnachtslieder brachte in der Folge die Kapelle, dann sprach Studienrat Dr. Lohmann-Betzdorf. Er zeichnete, wie von kleinen Ursachen große Wirkungen ausgehen. Das Kind in der Krippe zu Bethlehem brachte die größte Menschheitsbewegung des Christentums. Den hohen Idealen des Menschheitsdienstes untersteht auch der freiwillige Arbeitsdienst. Er wirkt nicht um klingenden Lohn, sondern seine jungen Menschen wollen dienen, Gutes und Nützliches wirken zum Wohle der ganzen Nation. Die Leute ordnen sich einem großen Ziel ein, bringen Opfer, stellen persönliche Wünsche zurück. Opferbereitschaft und Hingabe sind auch die Grundpfeiler für das Großwerden eines Volkes, sofern ihm erstrebenswerte Ziele gewiesen werden. Wägte sich der tiefe Inhalt des freiwilligen Arbeitsdienstes im ganzen Volke auswirken und so auch hier aus kleinen Anfängen folgereiches Gelingen entwickelt werden. Der Gesang des Deutschlandliedes folgte den Ausführungen des Redners.

Zu heiterer Unterhaltung folgte eine Reihe von Darbietungen der Arbeitsdienstler, kleine Segerspiele wurden geboten. Mit lustigem Humor wurden Vorgänge aus dem Arbeitsdienstlager glossiert, besondere Typen gezeichnet. Damen des Königin Luise-Bundes brachten Reigen und ein heiteres Tanzspiel. Zum Schluß ergab eine amerikanische Auktion gekisteter Gegenstände einige Einnahmen für den freiwilligen Arbeitsdienst. ...



um klingenden Lohn, sondern seine jungen Menschen wollen dienen, Gutes und Nützliches wirken zum Wohle der ganzen Nation. ... Opferbereitschaft und Hingabe sind auch die Grundpfeiler für das Großwerden eines Volkes ... Möchte sich der tiefe Inhalt des freiwilligen Arbeitsdienstes im ganzen Volke auswirken ...“ Der FAD und der ihm folgende RAD wurden zu einer gewaltigen Organisation der NSDAP. Es wurden insgesamt 38 Arbeitsgaue gebildet, die jeweils zwisch 4 und 12 Arbeits-Gruppen mit 5 bis 15 Abteilungen hatten. Eine Abteilung hatte in der Regel 3 bis 4 Züge mit jeweils 52 Arbeitsmännern inclusive von 2 Vorgesetzten. Die Arbeitsdienst-Abteilung in Hachenburg wurde dem Arbeitsgau XXV Hessen-Süd (geführt von Oberst-Arbeitsführer Wilhelm Paatz), RAD-Gruppe 250 Montabaur zugeordnet. Diese hatte nach dem bisherigen Stand der GWH-Recherchen 7 Abteilungen (Angaben bei wikipedia sind unvollständig und nicht immer

zutreffend, und sonstige Angaben im internet oft sehr widersprüchlich):
1/250 Hachenburg

„Ludwig der Bayer“
2/250 Westerburg „Balzar von Flammersfeld“
3/250 Emmerichenhain
4/250 Datzheim / Daubach / Marienberg
5/250 Montabaur
6/250 Mengerskirchen
7/250 Driedorf

Die Reichsarbeitsdienst-Abteilungen bekamen Namen, auch als Ehrennamen bezeichnet. Zum Zustandekommen des Namens für die auf dem Hachenburger Schloss stationierte Reichsarbeitsdienst-Abteilung 1/250 gibt

Hachenburg. Arbeitsdienstlager „Ludwig der Bayer“. Die im Festzug am 1. Mai vom Arbeitsdienstlager mitgeführte Fahne zeigte zum erstenmal aufgedruckt den Namen des Lagers, lautend: Kaiser Ludwig der Bayer. Damit war aller Öffentlichkeit kundgetan, daß auch das Lager Hachenburg nun einen Namen hat und als letztes im ganzen Reihe denselben auf seine Fahne schreiben durfte. — Die Vorgeschichte zu dieser Namensverleihung hat ein ganzes Jahr gedauert und gestaltete sich recht dramatisch. Auf Anforderung einer höheren Verwaltungsstelle waren eine Anzahl Vorschläge nebst Begründungen einzureichen, Herr J. Büsse, arbeitete auf Bitten des Oberfeldmeister Friz, diese Vorschläge aus. In die engere Wahl gelangten die Namen „Kaiser Ludwig der Bayer“ und „Adolf von Nassau“. Durch das Versehen einer Dienststelle wurden aber diese Namen vermengt und es wurde dem Lager die ganz unmögliche Bezeichnung Ludwig von Nassau gegeben. Die sofort erfolgten Einsprüche zogen sich sehr in die Länge und nachdem mittlerweile dem Lager Idstein der von dort vorgeschlagene Name Adolf von Nassau verliehen worden war, blieb für Hachenburg nur der Name Kaiser Ludwig der Bayer übrig. Wenn auch spät, so doch noch früh genug, hat nun auch das Lager Hachenburg einen Namen und dazu einen schönen, passenden und historisch begründeten Namen. Kaiser Ludwig der Bayer verließ 1314 Hachenburg die Stadtrechte, niedergelegt in einer Urkunde aus Bacharach, er war zweimal zu Besuch in Hachenburg und war ein guter Freund der damaligen Grafen Johann, insbesondere aber dessen Sohn Gottfried, der mit seinen Westerwälder Männern in der Schlacht bei Mülldorf (1322) entscheidend am Siege Ludwigs um die deutsche Kaiserkrone gegen Friedrich den Schönen von Österreich, mitwirkte.

es einen interessanten Zeitungsartikel, aus dem hervorgeht, dass der Heimatforscher Josef Büsse vom Oberfeldmeister Friz gebeten worden sei, Vorschläge für den Namen zu erarbeiten. In die engere Wahl kam „Adolf von Nassau“ und „Ludwig der Bayer“, der Hachenburg 1314 die Stadtrechte verliehen hatte. Wie dem Bericht zu entnehmen ist, kam es durch einen Verwaltungsfehler zu einer Namensvermischung und es blieb nur der Name „Ludwig der Bayer“ übrig, da die RAD-Abteilung 7/257 Idstein inzwischen schon den Namen „Adolf von Nassau“ bekommen hatte.

Beim Arbeitsdienst gab es eine Rangordnung mit Dienstgraden, die den Militärrängen glichen. Unterster Dienstgrad war „Arbeitsmann“. Alle Angehörigen des FAD und später des RAD hatten einen Dienstaussweis. Hier ist der Dienstaussweis des 1919 geborenen Erich Krifft aus Hachenburg abgebildet, der eine Dienstzeit vom 8. August 1933 bis 8. März 1934 bei der Abteilung 1/250 ableistete.

/Bruno M. Struif
(Fortsetzung folgt)



Arbeitspaß Nr. 25/4/10355		Eingestellt am 8. August 1933		Merkmale	
Name: Krifft Geburts-Ort: Hachenburg Geburts-Tag: 1919 Religion: Katholisch Beruf: Arbeiter Ausweis: 1/250 Unterschrift: Krifft Stempel: Arbeitsdienst 1/250		Ausgeschieden am 8. März 1934 Unterschrift: Krifft Stempel: Arbeitsdienst 1/250		Körpergröße: 1,70 m Blutgruppe: A Haarfarbe: Braun Augenfarbe: Braun Bild:	

Vor 80 Jahren: Am 27. Januar 1945 wurde KZ Auschwitz befreit - zu den Holocaustopfern gehörte auch die Hachenburger Jüdin Rutheli Schönfeld

Das Holocaust-Mahnmal in Berlin ist ein Bekenntnis zur deutschen Geschichte und zugleich mahnende Erinnerung an den Versuch, ein ganzes Volk zu vernichten. Ein Ort gegen das Vergessen, auch für künftige Generationen. Die kritische Auseinandersetzung mit der Gedenkstätte ist beispielhaft für die Erinnerungskultur in Deutschland. Das Stelenfeld steht auf dem Gelände des ehemaligen „Führerbunkers“ in der Nähe des Brandenburger Tors und des Reichstagsgebäudes. Im Lagerkomplex Auschwitz wurden etwa 1,1 Millionen Menschen ermordet, davon waren etwa 1 Million Juden und über 100.000 Sinti und Roma. Zu den Ermordeten gehörte auch die in Hachenburg 1926 geborene Jüdin Ruth Marianne Schönfeld, genannt Rutheli. Ihre Eltern, die ein großes Warenhaus in Hachenburg hatten, verließen bereits 1933 Deutschland. Die französische Polizei, die mit der SS kollaborierte, übergab Rutheli an diese. Das 16-jährige Mädchen wurde von Pithiviers aus mit dem Zug nach Auschwitz transportiert und dort ermordet.

Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das KZ Auschwitz. Was sie dort entdecken mußten, läßt der Welt, läßt uns noch heute den Atem stocken vor Abscheu und Entsetzen. Seit 1996 ist der 27. Januar der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.



Foto: Markus Schreiber

Vor 80 Jahren: Am 15. März 1945 fielen Sprengbomben auf Hachenburg

Am 15. März 2005 erschien in der Westerwälder Zeitung ein Bericht von Sandra Fischer mit dem Titel „Der Tag, an dem die Bomben fielen - 19 Todesopfer im Bereich des Hachenburger Bahnhofs und der Hinnergass“. Als Zeitzeugen berichteten von dem folgenschwersten Angriff auf die Löwenstadt, der sich 2005 zum 60. Mal jährte, Franz Paul Jäger (1934-2024), Eberhard Mauer (*1937), Horst-Dieter Oehl (1935-2014) und Paul Wunsch (*1930). Uli Jungbluth hatte hierzu schon 10 Jahre zuvor einen Artikel in der WZ vom 14. März 1995 geschrieben. Vier Jagdbomber sollen es nach der Erinnerung von Paul Wunsch gewesen sein. Nach



Angaben von Oliver Greifendorf in seinem Buch „Kriegsschauplatz Westerwald“ hat es sich wohl um Flugzeuge des Typs P47 - Thunderbolt gehandelt, die jeweils maximal zwei Bomben tragen konnten.

Verheerende Wirkung hatten die Sprengbomben, die zwischen Herrnstraße und Kreuzgasse einschlugen und vier Häuser zerstörten, wo heute ein kleiner Spielplatz an der Färberstraße ist. Zu den Toten gehörten Karl Schmidt und seine ganze Familie (Ehefrau Theresia und sieben Kinder, von denen das jüngste, Doris Elisabeth, gerade sechs Wochen alt war). Außerdem kamen

dort ums Leben der Landwirt Karl Mauer (Großvater von Eberhard Mauer), der Gerber Paul Kohlhaas, Agnes Bellinger, Gertrud Herzberger, Robert Benner und Leo Klein.

Auch in der Bahnhofstraße fielen zwei Sprengbomben, wobei das Haus Oehl (heute Nr. 23) nahe am Bahnhof zerstört wurde. Horst-Dieter Oehl, der sich im Keller befand, überlebte unverletzt. Es waren jedoch Tote zu beklagen: Lotte Dewald (43) und zwei Schwestern des später bekannten Fernsehkochs Clemens Willmenrod. Hierbei handelte es sich um Gertrud Schneider geb. Jahn

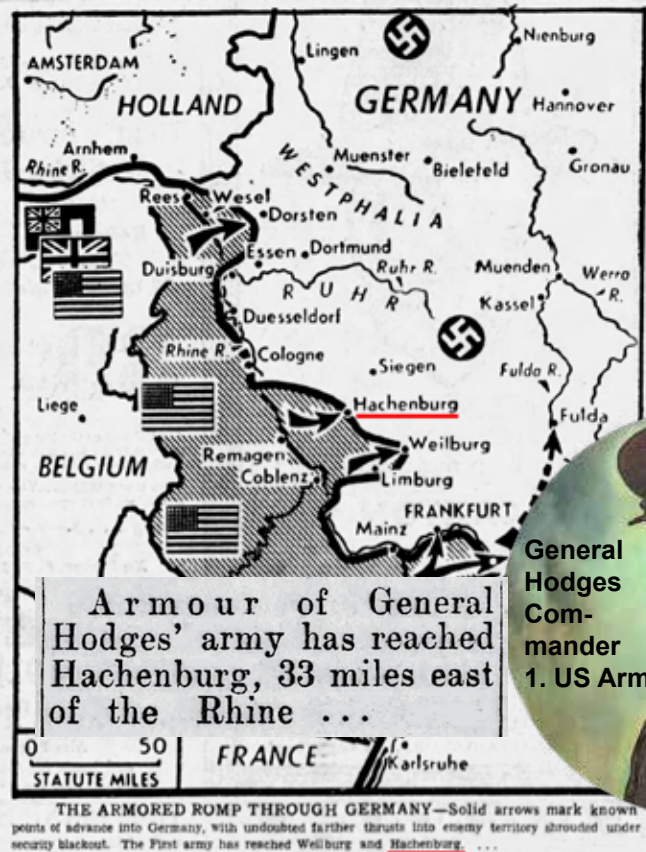
(54), Frau des ehemaligen Landrates, und Rosa Hahn (56). Weiterhin sollen ein oder zwei flüchtende Soldaten durch die Bomben getötet worden sein. Das Motiv und die Zielsetzung des amerikanischen Luftangriffs sind nicht genau bekannt. Es dürfte sich um die weitere Demoralisierung der Bevölkerung handeln, denn eine militärische Bedeutung wie z.B. die Zerstörung von Bahngleisen oder Nachschubwegen für V2-Raketen hatten diese Bomben nicht.



Detail aus dem Artikel der WZ-Redakteurin Sandra Fischer

Vor 80 Jahren: Am 26. März 1945 marschierten amerikanische Truppen in Hachenburg ein

Am 7. März 1945 fiel die Brücke bei Remagen den amerikanischen Truppen unversehrt in die Hände. Sofort wurde ein Brückenkopf östlich des Rheins gebildet, der sich schnell vergrößerte. In den Tagen danach stießen sie weiter in den Westerwald vor. Fast täglich erschienen in amerikanischen Zeitungen Darstellungen der Truppenbewegungen der 1. US Armee und andere alliierter Einheiten. Am 27. März 1945 erschien in der Zeitung „The Kansas City Star“ die hier abgebildete Darstellung. Darunter steht übersetzt: *„Der bewaffnete Marsch durch Deutschland - Durchgezogene Pfeile markieren bekannte Vorstoßpunkte nach Deutschland, wobei zweifellos weitere Vorstöße in feindliches Gebiet noch unter Geheimhaltung stehen. Die Erste Armee hat Weilburg und Hachenburg erreicht. ...“* Es waren Truppen der 1. US Army unter Führung des Generals Courtney H. Hodges (1877-1966), wie die South Wales Evening Post am 27. März 1945 mitteilte.



Der Einmarsch der amerikanischen Truppen bedeutete für Hachenburg das Kriegsende, obwohl die Wehrmacht weiterhin zum Abwehrkampf gezwungen wurde und die Kapitulation erst am 8. Mai 1945 erfolgte.

General Hodges Commander 1. US Army

Vor 80 Jahren: Am 26. März 1945 wurde die „Landesheilanstalt“ Hadamar befreit - auch ein Mitglied einer Hachenburger Familie wurde dort ermordet

In Hadamar gab es eine von den Nazis als „Heilanstalt“ bezeichnete Einrichtung, die eine üble Rolle im Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten gespielt hat. Fast 15.000 Menschen wurden von 1941 bis 1945 in der damaligen Tötungsanstalt Hadamar ermordet. Hierzu gehörten psychisch Erkrankte und Menschen mit Behinderung, es waren Alte und Junge, Männer, Frauen und Kinder. Aus der Landes-Heilanstalt Herborn wurde auch die Schwester von Schneidermeister Wilhelm Krifft, Maria Wissmann geb. Krifft, als psychisch gestört bezeichnete Person nach Hadamar gebracht, wo sie 1941

Mahnmal „MENSCH ACHE DEN MENSCHEN“ auf dem Friedhof der Gedenkstätte Hadamar

im Rahmen der als T4 bezeichneten Aktion umgebracht wurde. Oft wurden Menschen mit grauen Bussen in die Tötungsanstalt transportiert, woran das Mahnmal der grauen Busse erinnert.



Mahnmal der grauen Busse in Hadamar

Quelle: GWH

Vor 80 Jahren: Am 15. April 1945 wurde KZ Bergen-Belsen befreit - unter den überleben- den Häftlingen Sophia Weinberg aus Hachenburg

Auf einem Gedenkstein im Konzentrationslager Bergen-Belsen steht: „Israel und die Welt sollen der dreißigtausend Juden gedenken, die im Konzentrationslager Bergen-Belsen durch die mörderischen Hände der Nazis vernichtet wurden“. Das ursprünglich anderen Zwecken dienende Lager wurde ab 1943 von der SS als „Aufenthaltslager“ für „Austauschjuden“ genutzt, jüdische Häftlinge, die gegen deutsche Zivilinternierte im Ausland ausgetauscht werden sollten. Doch dann kamen Zehntausende weitere Häftlinge, Frauen und Männer hinzu. Erster Lagerkommandant war SS-Sturmbannführer Adolf Haas aus Hachenburg, dem während seiner Kommandantenzeit nachweislich mindestens 1.845 Menschen zu Tode kamen. Bis zur Befreiung des Lagers durch britische Truppen am 15. April 1945 starben im KZ Bergen-Belsen mindestens 52.000 Häftlinge aufgrund der Haftbedingungen. Zu den befreiten Häftlingen gehörte auch die total abgemagerte

Gedenkstein
in
Bergen-Belsen



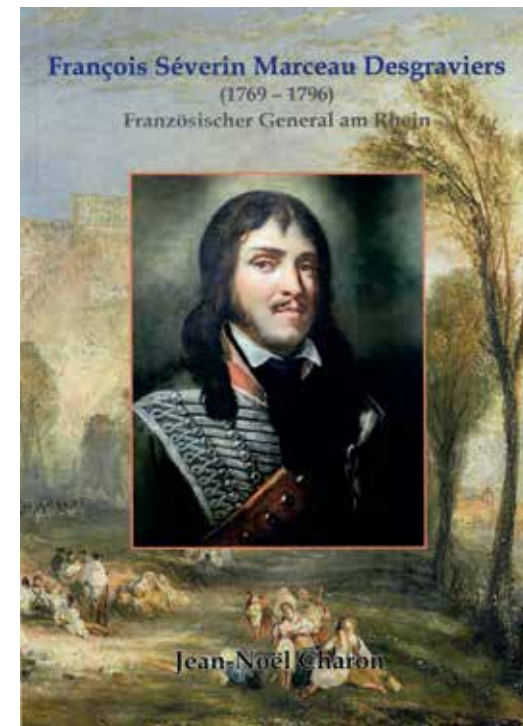
Foto: Bruno M. Struif

Sophia Weinberg, eine Tochter des Hachenburger jüdischen Ehepaars Max und Bertha Weinberg, das einst am Neumarkt Ecke Bahnhofstraße ein Tabakwarengeschäft besaß.

SS-Sturmbannführer Adolf Haas
aus Hachenburg, erster Kom-
mandant von KZ Bergen-Belsen



Einladung zu Vortrag und Jahreshauptversammlung



Vortrag
von

Jürgen Schütz und Jean Noël Charon

**Die französischen Revolutionskriege
und der Westerwald**

Ort: Hachenburg, Vogtshof, Mittelstraße 2

Termin: Freitag, 23. Mai 2025, 19 Uhr

**Anschließend
GWH-Jahreshauptversammlung**